

Johannes 6,52-71

Streit um Jesus

Johannes berichtet uns hier, wie um Jesus gestritten wird. Zunächst stritten die Juden (V. 52) wegen seiner Lehre über das Abendmahl (V. 54). Danach gibt es Streit mit seinen Jüngern, weil Jesus so hart gesprochen hatte (V. 60), sodass sich schließlich viele Jünger von Jesus Christus abwenden. Nur ein kleiner Kreis von 12 Jüngern (V. 67) bleibt übrig. Diese fragt Jesus, ob sie nicht auch weggehen wollen. Es gab Streit um Jesus, bis in die engsten Kreise!

Streit um Jesus wegen seiner Lehre (V. 52)

Die Juden stritten untereinander, diskutierten heftig. Immer wieder wird behauptet, Streit sei wichtig und gehöre dazu. Man müsse sich streiten, um zu einer eigenen Meinung zu kommen. Kommen wir nur auf diese Art zu einer eigenen Meinung? Sicher soll nichts unter den Teppich gekehrt werden. Aber es ist sehr interessant, dass der griechische Begriff für Streiten im Neuen Testament nicht positiv verwendet wird. Sicher wird auch vom Kampf der Christen gesprochen: Aber Christen kämpfen im Gottesdienst durch Gebet, Lobpreis und Verkündigung – nicht mit scharf geschliffenen Waffen und Worten, nicht in fruchtlosen Diskussionen!

Interessant ist, woran damals schon der Streit entbrannte: am Abendmahl (V. 54f). Aber Jesus stellt hier fest: „ohne Fleisch kein Preis“, ohne das Abendmahl kein ewiges Leben (V. 57).

Streit um Jesus wegen seiner Rede (V. 60)

Das brachte viele seiner Jünger auf: Wie kann Jesus so reden? Bei seinen Jüngern geht es scheinbar nicht um Inhaltliches, sondern um vermeintlich Seelsorgerliches: „So können wir doch mit den anderen nicht reden!“

Doch Jesus kann so reden und Jesus redet so, um andere zu warnen, das ewige Leben aufs Spiel zu setzen. Dabei macht Jesus etwas deutlich: Auch bei seinen Jüngern, die ihn kritisieren, geht es sehr wohl um Inhaltliches, denn „sie glaubten nicht“ (V. 64). Streit um Jesus ist die Entscheidungsfrage, die dann zur Scheidung führt!

Streit um Jesus führt zur Scheidung (V. 66)

Scheidung in dem Sinne, dass die Ungläubigen die Gemeinschaft Jesu verlassen (V. 66). Bleibt nun die reine Gemeinde zurück? Leider nein. Im Gegenteil – hier muss vor Hochmut gewarnt werden:

- Sicher ist bei den Zwölfen (V. 67) ein Petrus dabei, der jetzt auch sein gewichtiges Bekenntnis spricht.
- Aber auch ein Judas findet sich in diesem kleinen Kreis. Ein Judas, von dem Jesus sagt, er sei ein Teufel!

Streit um Jesus wird es immer geben.

Wichtig ist, dass wir es nicht sind, die die Gemeinde Jesu verlassen, sondern dass wir wie Petrus „glauben und erkennen“ (V. 69), dass wir Jesus treu nachfolgen.

Denn der Gemeinschaft, die sich aus der Gemeinde löst, geht es unter Umständen geistlich sehr gut, aber sie bleibt ohne Korrektur!

Schon der Prophet Jeremia erlebte solche Situationen, in denen er wohl gerne den falschen Propheten ins Angesicht widerstanden hätte, wie später Paulus (Gal 2,11), in denen er gerne den Tempel in Jerusalem verlassen hätte (Jer 20,14+15). Aber der Herr gibt ihm eine andere Aufgabe: „Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle seine Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht!“ (Jer 23,29). Die Aufgabe des Jeremia ist es, Gottes Wort aufrecht weiterzugeben. Nicht den Kampf mit den falschen Propheten aufzunehmen. Wenn dies der Fall ist, dann wird er schon Gottes Wort dazu bekommen, dann wird ihm der Herr keine Ruhe darüber schenken (vgl. Jer 28).

Fragen:

- Wo laufen wir Gefahr, um Jesus zu streiten?
- Wie würden wir Jesus an der Stelle von Petrus (V. 68+69) antworten?

Pfarrer z.A. Ulrich Holland, Bad Teinach

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Dialogszene: Zwei Leute unterhalten sich über das Pro und Kontra der Jesus-Nachfolge; dabei Argumente von damals und heute einbauen. → Wie entscheiden wir uns?
- Liedvorschlag: „Herr, wohin sonst sollten wir gehen?“ Aus FJ III, Nr. 78